Am 27. Mai 1922 – also vor nunmehr 85 Jahren – ist Hans Pfaffenberger in Nürnberg geboren. Mit einem 1941 abgelegten Notabitur in der Tasche wird er zur Wehrmacht eingezogen, später in Kanada interniert und kann dort 1943 bis 1945 in der „Kriegsgefangenenuniversität“ Psychologie studieren. Nach Deutschland zurückgekehrt, setzt er sein Studium fort und beschäftigt sich u.a. mit den psychischen Kriegsfolgen, die damals bei Kindern und Jugendlichen Anlass zur Sorge geben. Er baut 1948 mit Unterstützung der Amerikaner in Nürnberg eine Erziehungsberatungsstelle auf, die so etwas wie ein Prototyp in diesem Bereich wird. Ergänzt werden diese Erfahrungen durch die Tätigkeit als Leiter eines heilpädagogischen Heims und als Dozent am Seminar für Sozialberufe in Mannheim. Nach seiner Promotion im Jahre 1959 wird er zum Direktor

des Marie-Juchacz-Hauses berufen, einer Ausbildungseinrichtung der Arbeiterwohlfahrt in Düsseldorf mit einer Höheren Fachschule für Sozialarbeit und einem Kindergärtnerinnen-Seminar. Durch die Übernahme dieser Aufgabe löst Pfaffenberger sich endgültig aus dem fachlichen Kontext der Psychologie und wird zu einem der großen Pioniere der Sozialarbeit/Sozialpädagogik im Nachkriegsdeutschland. Aufgrund seiner immer auf das Grundsätzliche gerichteten Bemühungen um die Professionalisierung und Akademisierung des sozialen Berufs verlässt er 1969 die Höhere Fachschule in Düsseldorf und geht an die Universität Konstanz; 1976 wechselt er noch einmal an die Universität Trier, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1987 lehrt. In diesen und den darauf folgenden Jahren entsteht eine schier unüberschaubare Zahl von Publikationen, in denen Pfaffenberger sich als ein Theoretiker profiliert, der die gesamte Breite der fachlichen und politischen Faktoren, welchen die Existenzbedingungen und Entwicklungsperspektiven des sozialen Berufs kennzeichnen, im Blick hat. Er bearbeitet aktuelle und historische Fragestellungen aus dem Bereich der Sozialpolitik – seit den 1990er Jahren auch im Blick auf die Europäische Union. Daneben beschäftigt er sich mit den Problemen der Professionsentwicklung und Fragen der Beschaffenheit und Reichweite einer sozialpädagogischen Disziplin. Im Mittelpunkt seines Lebenswerks steht jedoch immer wieder die Frage nach der Ausbildung zum sozialen Beruf, deren veränderte Rahmenbedingungen und Profilierungschancen im Bologna-Prozesses von ihm bis in die aktuellsten Entwicklungen hinein kritisch begleitet und kommentiert werden. Seit fast 15 Jahren gehört Hans Pfaffenberger zum Beirat von Sozial Extra.

Sabine Hering

Foto: Manfred Baierl

Hans Pfaffenberger